Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 167. Donnerstag, den 20. Juli. 1876.

Elias. Sonnen-Aufg. 4 U. 0 M. Unterg. 8 U 11 M. — Mond-Aufg. 2 U. 2 M. Morg. Untergang 8 U. 23 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Juli.

1420. Johann Zisca, Feldherr der Hussiten, schlägt das kaiserliche Heer vor Prag.

1853. Vertrag zwischen Preussen und Oldenburg wegen Erwerbung eines Gebietes an der Jahde.

1870. † Prof. Dr. Albrecht v. Gräfe, berühmter Augenarzt, in Berlin.

1870. Der Reichstag genehmigt einstimmig den für die Kriegsführung nothwendigen Credit von 120 Mill. Thaler.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Bukarest 19. Juli. Die Regierung hat, wie zuverlässiger Seits gemeldet wird, der theilweisen Mobilisirung der Armee keinerlei politische Bedeutung beigelegt, sondern erklärt, sie bezwecke damit nur die Verstärkung des Observations-Corps an der serbischen Grenze.

Zur Agitation der Agrarier.

(Fortsetzung.)

Punkt 4 behandelt das Eisenbahnwesen. Die Agrarier wollen Staatsbahnen statt der Privatbahnen und die Aufhebung „aller Differentialtarife". Aber sie erklären sich gegen die Reichsbahnen. „Der Besitzstand der einzelnen Staaten soll nicht berührt werden."

Hier sieht man wieder, wie die Agrarier, oder doch ihre Führer keine wirthschaftliche, sondern eine politische Partei sind.

Punkt 5. Die Agrarier fordern: Papiergeld auszugeben, gebühre nur dem Reich, die Banknoten-Privilegien seien zu beseitigen.

Diese Forderungen sind veraltet. Die bunte Menge des Papiergeldes der Einzelstaaten, die wilden Scheine von Reuß, Schwarzburg, Lippe u. s. w. sind seit Jahren verschwunden, es giebt nur noch Reichs-Kassenscheine, die auf eine feste, sich allmälig vermindernde Summe begrenzt und von denen den Einzelstaaten ein bestimmter Antheil zugewiesen ist. Ebenso sind durch das Reichsbankgesetz und die Gründung der Reichsbank die Privatzettelbanken beseitigt. Sie haben ihr Notengeschäft aufgeben müssen, nur ein Paar sind noch im Aussterben. Die greuliche Papiergeldwirthschaft ist Dank unserer Münz- und Bankreform vorbei.

Punkt 6—8. In diesen Nummern wird eine durchgreifende Reform des Aktiengesetzes vom 11. Juni 1870, eine Revision der Gewerbeordnung und des Unterstützungwohnsitzgesetzes und ein wirksamer Rechtsschutz für die Verträge zwischen Arbeitern und Arbeitgebern verlangt.

Die genannten Gesetze stammen aus der Zeit von 1867—70. Sie sind von einer überwiegend konservativen Regierung vorgelegt und von einem Reichstag beschlossen, in welchem die Liberalen nicht die Mehrheit hatten. Auch die konservative Seite des Reichstags stimmte größtentheils dafür. Es ist also thöricht, die Liberalen allein dafür verantwortlich zu machen. In dem Aktiengesetz vom 11. Juni 1870 besteht die wesentlichste Neuerung darin, daß für die Bildung von Aktiengesellschaften (mit Ausnahme der Eisenbahngesellschaften) die Genehmigung der Behörden aufgehoben wurde. Daß diese Neuerung an dem Schwindel, der 1871—73 getrieben wurde, nicht die Hauptschuld trägt, beweist unser Nachbarstaat Oesterreich.

Die Freizügigkeit und die Gewerbefreiheit sind alte preußische Einrichtungen. In Altpreußen sowie in Sachsen und anderen norddeutschen Staaten besaß jeder unbescholtene arbeitsfähige Mann das Recht, Wohnort und Niederlassung zu wählen. Im norddeutschen Bunde wurde dieses Recht lediglich auf alle Reichsbürger ausgedehnt. Aus den Verhandlungen der „Steuer- und Wirthschaftsreformer" geht hervor, daß die agrarischen Großgrundbesitzer nicht übel Lust hätten, die Freizügigkeit des kleinen Mannes zu beschränken.

Auch die Gewerbefreiheit bestand in Altpreußen seit 1810. In den Jahren 1845 und 1849 wurden zwar Versuche zur Beschränkung gemacht, aber mit schlechtem Erfolg für das Handwerk selbst. Seit 1860 stellten sich eine große Zahl deuischer Staaten, darunter Sachsen, Baiern, Baden, Oldenburg, die thüringischen Staaten, Braunschweig, Nassau, Bremen auf den Boden der Gewerbefreiheit und die preußische Regierung führte sie 1867 durch Verordnung in den neuen Provinzen ein. Die deutsche Gewerbefreiheit von 1869 ist wesentlich nach dem Vorbilde des gewerbreichen Königreichs Sachsen geschaffen. Wer unsern Handwerkern einredet, die Gewerbeordnung sei an ihrem schlechten Fortkommen schuld, der täuscht entweder sie oder sich selbst.

Ueber den Contraktbruch zwischen dem Arbeiter und Arbeitgeber hat der Reichstag wiederholt verhandelt. Er hat sich bis jetzt in seiner Mehrheit nicht entschließen können, denselben unter allen Umständen kriminell zu bestrafen, obwohl auch viele Liberale dafür waren.

Punkt 9. Die Agrarier wollen hier etwas abschaffen, was seit Jahrtausenden besteht, nämlich das römische Recht. Sie wollen für den ländlichen Grundbesitz eine andere Verschuldungsform und ein anderes Erbrecht einführen. Da dieser Theil des Programms bei den Agrariern selbst auf großen Widerstand gestoßen ist, und ihre Wortführer zugestehen, er werde wohl erst in Jahrzehnten und Jahrhunderten erreicht werden, so können wir ihn billig bei Seite lassen. Nur in Betreff des Erbrechts sei Einiges zur Verdeutlichung bemerkt. Was von den ziemlich unklaren Gedanken der agrarischen Wortführer auf diesem Gebiet richtig ist, hat die Mehrheit des Abgeordnetenhauses schon 1874 durch das Gesetz über das Höferecht in der Provinz Hannover durchgeführt.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, den 18. Juli. Die öffentliche Meinung steht im Begriffe, sich von dem bisherigen Vorurtheile gegen die militärische Kraft der Türkei loszumachen. Es hat wohl Niemand erwartet und offen gestanden nur selten Jemand gewünscht, daß die Türken den Angriffen der Serben einen so wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen würden. Die serbischen Kräfte haben sich den Türken gegenüber als total unzulänglich erwiesen, — das dürfte feststehen, so verlogen auch die türkischen Siegesberichte im Einzelnen sich erweisen möchten. Uebrigens hat das genannte Vorurtheil gegen die Türkei nur die seitherige Haltung der Pforte selbst erweckt und genährt. Dem Aufstande in der Herzegowina gegenüber geschah so wenig, daß man glauben mußte, es fehle der Pforte an den Mitteln und an der Macht, eine verhältnißmäßig geringe und nur vereinzelt auftretende Insurrektion zu unterdrücken. Aber es hat nunmehr den Anschein, als sei es der Pforte weniger auf eine schnelle Entwaffnung der Insurgenten als auf einen langsamen Vernichtungskampf angekommen, der die Slaven ruiniren und dezimiren würde. Diese Politik war ebenso grausam als zweischneidig in ihren Folgen, denn es kann als sicher angenommen werden, daß die Serben nicht zugeschlagen hätten, wenn die Pforte die Insurrektion im eigenen Lande in kurzen, kräftigen Zügen niedergeworfen hätte.

— Eine offiziöse Kundgebung beschäftigt sich mit zwei Gesetzentwürfen, welche in der letzten Landtagssession unerledigt geblieben sind. Zunächst wird hinsichtlich des Projekts der Ruhmeshalle erklärt, daß die Regierung dasselbe keineswegs aufgegeben habe; es würden jedoch bei der Wiederaufnahme gewiß auch die Bedenken verschiedener Art, welche bei den vorläufigen Erörterungen hervorgetreten sind, Beachtung finden. — In Betreff der Städteordnung wird die Angabe dementirt, als liege es in der Absicht des Ministers des Innern in der nächsten Session nur eine Novelle zur Städteordnung vorzulegen.

Ausland

Oesterreich. Wien, 17. Juli. Ein mehrere Sekunden andauernder Erdstoß wurde hier heute gegen 1½ Uhr Nachmittags verspürt. Das Erdbeben hatte eine Richtung von SW. nach NO. während 3er Sekunden und hatte den Einsturz mehrerer Schornsteine zur Folge und viele Gebäude haben Risse aufzuweisen. Ein sonstiger Unfall ist nicht zu beklagen. — Wie das „Neue W. Tageblatt" meldet, hätte die rumä-

---

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte

aus dem Englischen.

(Schluß.)

Monsieur Carmaignac, legte sich Planard ins Mittel, darf ich hoffen, daß Sie dem Grafen gestatten, dem Begräbnisse seines Verwandten, der, wie Sie sehen, dort liegt (dabei deutete er auf die Tafel auf dem Sarge), beizuwohnen? Der Leichenwagen wartet vor der Thür, der Sarg soll eben nach dem Pére la Chaise gebracht werden.

Ich bedauere, das nicht erlauben zu können. Meine Instruktionen sind sehr streng; doch ich werde den Herrn Grafen nicht lange aufhalten. Natürlich hege ich keinerlei Verdacht, aber meine Pflicht zwingt mich, so zu handeln, als wenn ich einen Verdacht hegte. Ich bin beauftragt, eine Haussuchung vorzunehmen, und ich muß es thun. Sachen werden manchmal auf so seltsame Weise versteckt. Was mag z. B. dort in dem Sarge sein?

Die Leiche meines Freundes, Monsieur Pierre de St. Amand, sagte der Graf sehr erhaben.

O, Sie haben ihn also gesehen?

Ihn gesehen? Sehr oft, nur zu oft, antwortete der Graf, anscheinend tief bewegt.

Ich meine die Leiche?

Der Graf blickte Planard schnell von der Seite an.

N— — nein, Monsieur — das heißt — — ich meine — — — nur einen — Augenblick —.

Er blickte Planard wieder verstohlen an.

Doch lange genug, um ihn zu erkennen, nicht wahr? forschte der Herr weiter.

Natürlich — natürlich — gewiß im Augenblick. Was, Pierre de St. Amand nicht erkennen? Auf den ersten Blick. Nein, nein, ich kenne den armen Jungen nur zu gut.

Die Sachen, welche ich suche, würden in einen sehr kleinen Raum hineingehen, sagte Carmaignac. Die Dienstboten sind oft so schlau. Wir wollen den Deckel aufheben.

Ich bitte um Verzeihung, sagte der Graf herrisch, während er dicht an den Sarg trat und die Arme darüber breitete. Das ist ein unwürdiges Verfahren — eine Entweihung.

Durchaus nicht, mein Herr, wir wollen nur den Deckel hochheben. Sie sollen im Zimmer bleiben. Wenn es so ist, wie wir Alle hoffen, dann haben Sie das Vergnügen, Ihren theuren Verwandten noch einmal und diesmal wirklich zum letzten Male anzusehen.

Aber es geht nicht!

Es muß gehen!

Außerdem ist das Ding, der Schraubenzieher, gebrochen, als wir die letzte Schraube befestigten. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß sich nur die Leiche, weiter nichts im Sarge befindet.

Natürlich glauben Sie das, Herr Graf; aber sie kennen die Kniffe und Schliche der Dienstboten nicht so gut, wie ich, und wissen nicht, wie gerne solche Leute schmuggeln. Philipp, nehmen Sie den Deckel von dem Sarge ab.

Der Graf protestirte; doch Philipp — ein kahlköpfiger, ruhiger Mann, der wie ein Hufschmied aussah — setzte einen Kasten mit Handwerkzeugen auf den Fußboden, nahm einen Schraubenzieher heraus, drehte jede der Schrauben in die Höhe, so daß sie in einer Reihe wie kleine Pilze dastanden und hob den Deckel auf. Ich erblickte noch einmal das Licht, das ich nie wiederzusehen glaubte, doch auch jetzt vermochte ich nur geradeaus zu starren, meine Augen weder zur Rechten noch zur Linken zu bewegen. Da man mich beinahe wagrecht hingelegt hatte, richteten sich meine starren Blicke auf die Decke des Zimmers. Ich bemerkte, wie Carmaignac sich über mich lehnte. Er fixirte mich mit sonderbarem Stirnrunzeln, doch ach, er schien mich nicht zu erkennen. Gott im Himmel! Wenn ich nur einen einzigen Schrei hätte ausstoßen können! Ich sah, daß das häßliche, gemeine Gesicht des kleinen Grafen mich mißtrauisch anstarrte ebenso das des sogenannten Marquis, doch Letzteren wie die anderen Personen vermochte ich nicht so deutlich zu erkennen.

Ich sehe, daß nichts weiter darin ist, sagte Carmaignac, sich zurückziehend.

Wollen Sie die Güte haben, dem Mann Anweisung zu geben, den Deckel wieder aufzulegen und die Schrauben wieder zu befestigen, bemerkte der Graf, von Neuem Muth fassend; und — und wirklich, der Leichenzug muß jetzt abgehen. Es ist Unrecht, die Leute jetzt in der Nacht aufzuhalten und noch dazu bei dem geringen Lohn, den sie bekommen.

Herr Graf von St. Alyre, Sie sollen in wenigen Minuten abfahren. Ich werde die Beerdigungsarrangements in meine Hand nehmen.

Der Graf blickte nach der Thür und sah dort einen Gensdarmen; zwei oder drei stämmige martialische Polizeibeamte befanden sich im Zimmer. Der Graf war in der höchsten Erregung, die Sache fing jetzt an, unerträglich zu werden.

Da dieser Herr mir jetzt nicht erlaubt, dem Begräbnisse beizuwohnen, bitte ich Sie, Planard, meine Stelle zu vertreten.

Warten Sie noch einen Augenblick, wendete der unverbesserliche Carmaignac ein, ich muß Sie zuvor wegen des Schlüssels zu jenem Schrank bemühen.

Er zeigte auf den Schrank, in dem man meine Kleider versteckt hatte.

Ich — ich habe nichts dagegen, sagte der Graf, natürlich nichts dagegen; nur muß ich bemerken, das er seit undenklicher Zeit nicht benutzt worden ist. Ich werde Befehl geben, nach dem Schlüssel zu suchen.

Das ist nicht nöthig, falls Sie ihn nicht gerade bei sich haben. Philipp, öffnen Sie den Schrank mit ihrem Dietrich — Wem gehören die Kleider? fragte Carmaignac, als der Schrank aufgebrochen war und er den Anzug hervorzog, welchen man vor kaum zwei Minuten in demselben verborgen hatte.

Ich weiß es nicht! antwortete der Graf. Ich weiß nicht, was sich in dem Schrank befindet. Ein Diener, Namens Ladlais, der mich mehrfach betrogen hat und den ich deshalb vor ungefähr einem Jahr entließ, bewahrte den Schlüssel auf. Ich habe den Schrank seit mehr als zehn Jahre nicht offen gesehen. Die Kleider gehören wahrscheinlich ihm.

Sehen Sie, hier sind Visitenkarten und ein Taschentuch. Es ist „R. B." gezeichnet. Er muß es einer Person Namens Beckett — R. Beckett gestohlen haben. Auf den Karten steht: „Mr. Beckett, Berklea Square" und wahrhaftig, hier ist eine Uhr und verschiedene Berloques, darunter ein Petschaft mit R. B. Der Diener Ladlais muß in der That ein Schurke gewesen sein.

Gewiß, Sie haben Recht, mein Herr.

Vielleicht hat er den Mann in dem Sarge beraubt, und derselbe würde in dem Fall nicht Monsieur de St. Amand, sondern Herr Beckett sein. Denn wunderbarer Weise geht die Uhr noch, die ich in dem Schrank gefunden. Daher glaube ich, daß der Mann nicht todt, sondern nur betäubt ist. Und somit verhafte ich Sie, Nicolas de la Marque, Graf von St. Alyre, wegen Beraubung und Mordversuchs.

In der nächsten Minute war der alte Schurke ein Gefangener. Ich hörte, wie er mit seiner unangenehmen Stimme einen Strom von Verwünschungen, Klagen und lästerlichen Flüchen hervorsprudelte, wie der alte Heuchler den Gott anrief, der Herz und Nieren erforscht und den Menschen richtet nach seinen Thaten. Und während er noch so raste und log, wurde er aus dem Zimmer gebracht und mit der schönen Gräfin, seiner Mitschuldigen, die schon festgenommen war, in Gesellschaft zweier Polizeibeamten nach der Conciergerie transportirt.

In dem Gesumme der Stimmen, das mich umgab, machten sich zwei neue vernehmlich, die eine war die des aufschneiderischen Oberst Gaillarde, den man nur mit Mühe bis zu diesem Zeitpunkt im Hintergrunde gehalten hatte, die andere die meines lustigen Freundes Tom Whistlewick, der gekommen war, mich zu identificiren.

Ich werde sogleich erzählen, auf welche Weise das schlaue und furchtbare Komplott gegen mein Leben und Vermögen entdeckt wurde. Nur noch einige Worte über mich selbst. Unter Planard's Leitung, der zwar ein ebenso großer

nische Regierung am 12. d. Mts. in Konstantinopel eine Note überreichen lassen, in welcher sie als Entschädigung für die Opfer, welche der Krieg Rumänien an der Grenze auferlege, Folgendes verlange: Erstens das Recht, mit dem Auslande selbstständig Verträge abzuschließen, zweitens das Aufhören der Tributzahlung und drittens mit Rücksicht auf die kommerziellen Interessen Rumäniens die Abtretung der Sulina-Mündungen.

(Dieser Forderung kann wohl nur eine Ablehnung der Pforte und nächstdem ein Ultimatum Rumäniens folgen, das dem Kampfe der Nachbarn jedenfalls nicht länger neutral zuschauen wird.)

— Die Ungarn fürchten sehr, Oesterreich werde eine Annexion Bosniens erstreben und warnen die Blätter den Grafen Andrassy diesen, den ungarischen Interessen unheilvollen Weg zu verfolgen.

— Die türkischen Truppen haben die angekündigten Offensivbewegungen gegen die Serben bereits begonnen. Die beim Beginne der Feindseligkeiten so oft genannten Ortschaften Akpalanka und Babina Glava sind von den Türken zurückgewonnen. Glücklicher als die Serben sind ihre montenegrinischen Kampfgenossen, welche bei Nevesinje mit den Türken einen heftigen Kampf hatten, der zu Ungunsten der letzteren endigte. Die Einnahme des Ortes Blagai ($1\frac{1}{2}$ Meilen von Mostar) durch die Montenegriner ist eine Folge des bei Nevesinje errungenen Vortheils.

Frankreich. Paris, 17. Juli. Trotz aller Wendungen können die Franzosen nun doch nicht mehr leugnen, daß auch sie unter der allgemein beklagten „Geschäftsstockung" zu leiden haben. Wie das neueste Heft der „Archives commercielles" anführt, belief sich in dem ersten Halbjahr 1876 der französische Gesammtumsatz auf 3580 Millionen, während er in dem ersten Halbjahr 1875 3518 Millionen betrug; er hat also um 62 Millionen zugenommen. Wenn man aber in dieser Totalsumme die Einfuhren und Ausfuhren jede für sich nimmt, so bemerkt man zwischen beiden Jahrgängen eine eigenthümliche Schwenkung: im Jahre 1875 waren die Ausfuhren bedeutender als die Einfuhren; im Jahre 1876 ist das Gegentheil der Fall. Dieser Unterschied beruht nach Angabe des französischen Blattes auf zwei vorübergehenden Gründen: Frankreich hat mehr Nahrungsmittel gekauft, da das Erträgniß seines Landbaues im Jahre 1875 nur ein mittelmäßiges gewesen ist und es hat wegen der allgemeinen Stockung der Geschäfte weniger verarbeitete Artikel an das Ausland verkauft.

— Die gestrige Nummer des „Mémorial diplomatique" bringt einen Artikel über die „Kaiserbegegnung zu Reichsstadt," dessen Inhalt durch den Eingang bereits genügend sich kennzeichnet. „Der Krieg der Serben und Montenegriner gegen die Türken, kaum begonnen, ist schon gerichtet von allen vorurtheilsfreien Geistern als eine Unternehmung, ebenso frivol hinsichtlich ihrer Triebfedern, wie unfruchtbar in ihren künftigen Resultaten. Die beiden kleineren Völker sind unfähig, sich mit der militärischen Macht des ottomanischen Kaiserreichs zu messen." Das Blatt, welches über das Thema selbst keine interessante Neuigkeit zu bringen weiß, mißt die Schuld, den gegenwärtigen Brand angestiftet zu haben, den panslavistischen Komitees bei. Die Anstifter dieses unklugen Kampfes seien in Moskau. Hätte sich die russische Regierung mit den repräsentativen Institutionen umgeben, so würde sie auch die Kraft gehabt haben diese Komitees zu unterdrücken, welche heute eine zweite Regierung im Staate bilden und dem Kaiser die Geschäftsführung vorschreiben.

— Heute 1 Uhr war hier die Hitze auf 31° Celsius (= 24,8 Reaumur) um 2 Uhr sogar bis auf 33° (26, 4. Reaumur) im Schatten gestiegen.

— Eine Pariser Korrespondenz der „Times" vergleicht die voraussichtlichen (!) Erfolge der noch nicht einmal aufgelegten Pariser Stadtanleihe mit dem Schicksal der preußischen Eisenbahnanleihe, welche einem dunklen Gerüchte zufolge nur zum vierten Theil des aufgelegten Betrages gezeichnet worden sein soll. Der Korrespondent bemerkt dazu, daß trotz der bedeutenden von Frankreich an Deutschland bezahlten Kriegskostenentschädigung das eine Land reich, das andere relativ arm sei. Es dürfte aber dann doch erheblichen Zweifeln unterliegen, ob der Mißerfolg der Anleihe lediglich dem Umstande zuzuschreiben, sei, daß die nöthigen Geldmittel einfach nicht vorhanden oder absolut nicht zu schaffen waren. Allerdings ist seit der allgemeinen Geschäftsstockung die Sparkasse des Geschäftsmannes weniger ergiebig geworden. Es könnte jedoch auch unter den jetzigen Umständen die Unterbringung eine Anleihe von 100 Millionen Mark nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten, wenn die Bedingungen der Emission den Ansprüchen des Publikums genügen. Es dürfte sehr schwer sein, schon jetzt, da über den Vorgang selbst etwas Zuverlässiges noch nicht bekannt ist, über die Bedeutung desselben als ein Signal der allgemeinen Lage ein bestimmtes Urtheil zu fällen.

Großbritannien. London, 16. Juli. Ein pikanter Gründungsprozeß, der seit geraumer Zeit in Gesellschafts- und Finanzkreisen mit großem Interesse verfolgt wurde, hat soeben seinen Abschluß gefunden. Es handelte sich um die „Lisbon Tramway Company", ein portugiesisches Unternehmen, bei dessen Gründung verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, durch welche den Aktionären empfindliche Verluste zugefügt wurden. So wurde im Prospekt die Existenz verschiedener Kontrakte verschwiegen. Das Unternehmen schlug in Folge dessen gänzlich fehl, bei den Aktionären nahm allmälig der Glaube überhand, daß sie wissentlich geprellt worden seien, und ihre Entrüstung darüber fand in gerichtlicher Klage Ausdruck. Zu den Gründern der Kompagnie gehörte und A. der bekannte Finanzier Baron Abdul Grant sowie der Herzog von Saldanha, der portugiesische Gesandte am Hofe von St. James. Letzterer war aber nicht mit verklagt. Grant vertheidigte sich selber, aber die Jury fand ein Verdikt zu Gunsten des Klägers und sprach ihm eine Schadloshaltung v. 700 Pfd. S. zu. Der entschiedene Rechtsfall ist nur einer von etwa 90, welche gegen die Gründer der „Lisbon Tramway Company" schweben.

Italien. Die italienische Regierung hat auf die eingeforderten Berichte über die von Muselmännern gegen Christen begangenen Akte des Fanatismus von ihrem Konsul in Rustschuck Degubernatis Antwort erhalten. Dieser war früher in Janina Konsul, wurde aber im Frühjahr nach Rustschuck versetzt, weil die Ereignisse zu erkennen gaben, daß dieses Konsulat ein Hauptbeobachtungspunkt des Kriegsschauplatzes werden würde. Herr Degubernatis hat von seinem Standquartier aus häufig Ausflüge in die Umgegend gemacht und die Regierung über die Italiener, welche an den türkischen Eisenbahnen arbeiteten und sich nachher den Aufständischen anschlossen, in Kenntniß erhalten. Da er mit einigen derselben Verbindung unterhält und auch mit dem italienischen Konsul in Sofia in Verkehr steht, so ist er natürlich über die Ereignisse auf dem Keiegsschauplatze in Bulgarien vollkommen unterrichtet. Seine Berichte bestätigen zum Theil wenigstens die den Türken nachgesagten Grausamkeiten gegen die Christen und konstatiren 25 Fälle, in denen Christenmädchen von fanatischen Muselmännern lebendig verbrannt oder auf andere Weise umgebracht morden sind. Die türkischen Behörden thun, was sie vermögen, und in den Städten gelingt es ihnen auch den Fanatismus im Zaum zu halten, auf dem Lande aber sind ihre Befehle und Verordnungen erfolglos.

Rußland. Petersburg 17. Juli. Die russische Geistlichkeit eröffnet eine Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Iwan Tedorow, den ersten Begründer der russischen Schriftzeichen. Derselbe hat im Jahre 1563 zu Moskau die erste russische Buchdruckerei errichtet, nachdem er diese Kunst von einem dänischen Buchdrucker erlernt hatte. Die Apostelgeschichte und die Episteln waren das erste Buch, welches im Jahre 1564 die Presse verließ.

— Durch die „Agence gen. Russe" wurde heute vom Kriegsschauplatz berichtet: „Wir geben die Lage der montenegrinischen Armee vom gestrigeu Tage, nach zuverlässigen Nachrichten: Nachdem das Plateau von Gatzko genommen, wurde Metochia mit schwerem Geschütz beschossen und marschirte Fürst Nikita unter Zurücklassung eines Observations-Detachements, welches die Zugänge von Metochia, wohin türkische Soldaten und Landbewohner sich zurückgezogen hatten, beobachten sollte, nach Nevesinje und nahmen daselbe. Oesterreich verweigert, im Anschluß an die ausgesprochene Schließung des Hafens von Kleck, die Ausschiffung türkischer Truppen daselbst, welche die Türkei nachsuchte. Die Nachricht von Ankunft ägyptischer Truppen in der Türkei bestätigt ich.

Türkei. Konstantinopel 17. Juli. Der Regierung ist folgendes Telegramm vom Kriegsschauplatze zugegangen: Die Truppen des General Hafiz Pasch, Kommandeur der bei Akpalanka operirenden Division, haben gestern die Serben angegriffen. Nach einem sechsstündigen Kampfe haben die türkischen Truppen die von den Serben besetzten Verschanznngen mit dem Bajonette genommen. Die Serben wurden vollkommen geschlagen und wurde ihnen eine beträchliche Anzahl Waffen und anderes Kriegsmaterial genommen. — In Folge des Vormarsches des Korps Suleyman Paschas haben die Serben auch ihre Verschanzungen bei Babina-Glada, ohne Wiederstand zu leisten, verlassen und sich zurückgezogen. — Wie die „Agenc. Hav.-Reuter" meldet, ist die türkische Armee von Nisch Chehirken" u. Belgradzik aufgebrochen und auf dem Marsche nach Alexinatz. — Die türkischen Journale bestätigen, daß General Tschernajeff von Babina-Glava delogirt worden ist und sich auf dem Rückzuge befindet, während die türkischen Truppen in Serbien vorrücken.

Provinzielles.

Marienburg, 16. Juli. Mit der Regulirung unserer Nogat ist in der Weise begonnen worden, daß seit Beginn dieses Monats der erste Leitedeich bei Pieckel in Angriff genommen ist. Von der Herstellung der erbetenen Eiswehre hört man dagegen noch nichts. Die Regierung beschränkte sich übrigens bekanntlich bei der Abhandlung der Sache im Abgeordnetenhause darauf, die Verschiedenartigkeit der Interessen der Weichselniederungen gegen diejenigen der Nogatniederungen hervorzuheben und meint demzufolge den vielfach eingelaufenen Petitionen gegenüber eine abwartende Stellung einnehmen zu müssen. Es kann unserem Abgeordneten Wisselink nur zur Ehre gereichen, daß er darauf hin beantragte, sämmtliche Petitionen der Staatsregierung zur schleunigen Abhülfe zu überweisen. Da das Abgeordnetenhaus diesen Antrag annahm, wird die Regierung bereits dem nächsten Landtage den Kostenanschlag vorzulegen haben.

— Gestern konzertirte hier im Maschke'schen Garten die Kapelle des in Elbing garnisonirenden Ulanen-Regiments, ohne daß indeß die Leistungen sich über den Standpunkt der Mittelmäßigkeit erhoben hätten. Der Besuch war freilich auch nur ein spärlicher. (N. W. M.)

— In Elbing hat eine Versammlung der Mitgliedern des Westpr. Architekten-Vereins am Sonntag stattgefunden, an welcher sich 40 Mitglieder betheiligten.

— Wie die „K. H. Z." erfährt, hat sich der Elchwildstand in der Ibenhorster Forst, welche oft von den Prinzen unseres Königshauses und anderen fürstlichen Personen der Elchjagd wegen besucht wird bis auf etwa 100 Elche reducirt. Um diesen Wildstand durch eine neue kräftige Zuzucht zu heben, wird sich in den nächsten Tagen ein königl. Förster der Oberförsterei Ibenhorst nach Schweden begeben, um von dort 50 Elchkälber einzuholen.

Allenburg soll abermals ein bedeutendes Brandunglück erlitten haben, durch welches am Markte 13 Häuser eingeäschert wurden. Es wird hierbei eine Brandstiftung vermuthet.

Insterburg 17. Juli. (Gen.-Corr.) Das Programm für den 17. allgemeinen Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften zu Danzig und des Verbandstages der Genossenschaften der Provinz Preußen lautet vorbehaltlich definitiver Feststellung:

1. Am Freitag, 18. August, Abends 8 Uhr: Vorversammlung der Vereine des Verbandes der Provinz Preußen im oberen Schützenhaus-Saale. 2. Am Sonnabend, 19. August, von Morgens 9 Uhr ab Hauptversammlung des Verbandes der Provinz Preußen im selben Lokale. Um 4 Uhr Nachmittags: Engere Sitzung des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften der Provinz Preußen in einem noch zu bestimmenden Lokale. 3. Am Sonntag, 20. August, Morgens 9 Uhr: Versammlung des Verbandes Deutscher Bau-Genossenschaften im Artushofe. Um $10\frac{1}{2}$: Hauptversammlung des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften der Provinz Preußen im Apollosaale des Hotel du Nord. Nachmittags 3 Uhr: Sitzung des engeren Ausschusses im rothen Saale des Rathhauses. 4. Am Montag, 21. August, von Morgens 9 Uhr ab: Erste Haupt-Versammlung des Allgemeinen deutschen Verbandes im großen Schützenhaussaale. 5. Am Dienstag,

---

Schurke wie die andern war, jetzt aber seine Kunstfertigkeit zu unserer Verfügung stellte, wurde ich in ein warmes Bad gebracht. Dann legte man mich in ein wohldurchwärmtes Bett und öffnete die Fenster.

Diesen einfachen Hülfsmitteln verdankte ich es, daß ich nach drei Stunden wieder zu mir kam; andernfalls hätte meine Betäubung noch beinahe sieben Stunden gedauert.

Die Schlauheit, mit der die Schurken die Vorbereitungen zum Raube betrieben hatten, war wirklich bewundernswerth. Das Opfer wurde durch die raffinirtesten Mittel veranlaßt, an seinem eigenen Untergange mit zu arbeiten, indes ihre Schritte mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllen half.

Man stellte natürlich eine Untersuchung an. Auf dem Kirchhofe „Peere la Chaise" wurden einige Gräber geöffnet. Doch die Leichen hatten zu lange in der Erde gelegen, und waren zu entstellt, um rekognoszirt werden zu können. Nur die Eine erkannte man.

Der Fall war folgender: Ein Herr Gabriel Gaillarde hatte selbst das Begräbniß bestellt, den Schein unterzeichnet und die Gebühren bezahlt, der Beamte in dem Bureau erinnerte sich dessen sehr gut, denn er hatte den Betreffenden persönlich gekannt.

Es war dieselbe Komödie, die man für mich arrangirt hatte, und die damals zum gewünschten Ziele führte. Die Person, für die man das Grab bestellte, existirte natürlich nicht, sondern Gabriel Gaillarde selbst wurde in den Sarg gelegt und so beerdigt. Mir hatte man vermuthlich unter dem Pseudonym Pierre de St. Amand, dieselbe Ehre zugedacht.

Die Details der Untersuchung waren interessant. Dieser Gabriel Gaillarde war ungefähr fünf Jahre vor seinem geheimnißvollen Verschwinden vom Pferde gefallen. Er verlor bei dem Unfall ein Auge und einige Zähne und erhielt außerdem eine Verletzung am rechten Fuß, unmittelbar über dem Knöchel. Er hielt diese Gebrechen möglichst geheim. Er ließ sich ein Glasauge einsetzen; dasselbe fand sich, obwohl etwas von seinem Platz gerückt, doch deutlich erkennbar in der Augenhöhle der Leiche vor. Der Künstler, welcher es geliefert hatte, rekognoszirte es als sein Fabrikat.

Ein noch schlagenderer Beweis war das künstliche Gebiß, welches einer der geschicktesten Pariser Zahnärzte verfertigt und dessen Modell er sich der eigenthümlichen Mundbildung wegen aufbewahrt hatte. Es stimmte genau mit der goldenen Platte überein, die man in dem Munde des Ausgegrabenen fand. Auch die Narbe über dem Knöchel war dieselbe und so gelang es mit absoluter Gewißheit festzustellen, daß die Leiche die des vermißten Gabriel Gaillarde sei.

Der Oberst, sein jüngerer Bruder, war über Gabriels's Verschwinden, noch mehr aber über das seines Geldes, wüthend gewesen, denn er hatte sich daran gewöhnt, Gabriels Geld als sein Eigenthum anzusehen, schon in der Voraussicht, daß sein Bruder von den Plackereien dieses Lebens bald erlöst werden könne. Er hegte aus verschiedenen Gründen den Verdacht, der Graf v. St. Alyre, oder die hübsche Dame — seine Gefährtin, vielleicht auch die Gräfin oder Gott weiß, sonst Etwas — habe seinen Bruder gerupft, vielleicht auch etwas Schlimmeres gethan. Doch darüber war er nicht mit sich im Klaren, es waren nur Vermuthungen, Annahmen.

Endlich gelangte der Oberst aus Zufall beinahe auf die rechte Fährte. Mittlerweile hatte auch Planard erfahren, daß das Komplott so gut wie verrathen sei. Um sich selbst zu retten, setzte er sich mit der Polizei in Verbindung und enthüllte den ganzen Zusammenhang. Auf seine Veranlassung kamen die Polizeibeamten im entscheidenden Augenblick nach dem Schloß de la Carque, wo man genügendes Beweismaterial vorfand, um eine gerichtliche Untersuchung gegen seine Complicen einzuleiten.

Die Polizei ging mit der größten Umsicht und Energie zu Werke. Man hatte einen renommirten Arzt mitgebracht für den Fall, daß es Planard nicht gelingen sollte, mich zum Leben zurückzurufen.

Nach Alledem, was ich dem Leser erzählt habe, brauche ich nicht erst zu versichern, daß mein Ausflug nach Paris nicht so angenehm war, wie ich erwartete. Ich war der Hauptzeuge in dieser cause célèbre und genoß alle Annehmlichkeiten dieser beneidenswerthen Stellung. Meine wunderbare Rettung aus der Affaire, die mir, wie mein Freund Tom Whistlewick sagte, „einen Denkzettel für's Leben gab", hätte mir eigentlich die Sympathieen der Pariser guten Gesellschaft erwerben sollen, doch zu meiner Enttäuschung entdeckte ich, daß ich der Gegenstand eines gutmüthigen aber immerhin nicht schmeichelhaften Spottes sei. Man nannte mich einen balourd, einen dênuit, un âne, ich figurirte sogar in Karrikaturen. Ich wurde eine Art öffentlicher Charakter, eine Würde, der ich nicht gewachsen war und die ich sobald als möglich aufgab, indem ich von Paris entfloh und nicht einmal meinem Freunde, dem Marquis d'Harmonville, auf seinem interessanten Schlosse einen Besuch machte.

Der Marquis kam mit heiler Haut davon. Sein Milschuldiger, der Graf, wurde zum Tode verurtheilt. Bei der „schönen" Eugenie nahm man mildernde Umstände an — dieselben bestanden, soweit ich es beurtheilen konnte, in ihrem bestechenden Aeußern — und der Spruch lautete auf sechsjährige Gefängnißstrafe.

Der Oberst Gaillarde erhielt durch den Verkauf des allerdings sehr verschuldeten Gutes des Grafen und der sogenannten Gräfin einen Theil des Vermögens seines Bruders wieder.

Der letztere Umstand, wie die Hinrichtung des Grafen brachten ihn in sehr rosige Laune, so daß er mir den berühmten Schlag auf den Kopf nicht nachtrug, sondern mir sogar höchst liebenswürdig die Hand schüttelte, indem er mir versicherte, daß er die Wunde wie in einem ehrlichen Duell betrachtete.

Ich habe nach zwei Kleinigkeiten zu erwähnen vergessen. Die Ziegelsteine, welche ich in dem Zimmer neben dem Sarge entdeckte, dienten dazu, denselben auf dem Transport nach dem Schlosse zu beschweren., da der leere Sarg durch seine Leichtigkeit sonst den Verdacht der Träger erregt hätte.

Die prachtvollen Brillanten der Gräfin ferner wurden von einem Juwelier untersucht und für nachgemachte erklärt. Eine Theaterprinzessin, die gerade einen solchen Schmuck brauchte, kaufte dieselben für fünf Pfund Sterling.

Die Gräfin war früher bei einer der untergeordneten Pariser Bühnen Schauspielerin gewesen. Sie fiel dem Grafen ihres talentvollen Spiels wegen auf, er veranlaßte sie, ihre Künstlerbahn aufzugeben, und sie war seitdem seine Hauptcomplicin.

Sie war es auch, die in einer vortrefflichen Verkleidung meine Papiere während der denkwürdigen nächtlichen Fahrt nach Paris durchsucht hatte. Sie war der Magier, der auf dem Balle in Versailles alle Welt in Erstaunen gesetzt hatte. Die Täuschung sollte, soweit sie mich berührte, mein Interesse für die schöne Gräfin von Neuem beleben, für den Fall, daß sich dasselbe abgeschwächt habe. Auch andere Personen sollten mystificirt werden, doch von Ihnen habe ich hier nicht zu reden. Die Leiche, welche sich in dem Palankin befand, und die einer jener Leute geliefert hatte, welche die Pariser Anatomen mit Studienobjekten versorgen, war nur dazu da, um das Geheimniß zu erhöhen und die Gedanken und die Zungen der Menge zu beschäftigen.

Ich verbrachte den Rest des Sommers, wie den Herbst in der Schweiz und in Italien.

Meine Pariser Erfahrungen machten mich zwar klüger, doch nicht lebenslustiger. Die Melancholie, welche sich meiner bemächtigte, war zum Theil das Resultat einer großen Nervenüberreizung. Doch als auch mein Körper gesundete, — der schreckliche Eindruck verwischte sich dennoch nicht. Mein ganzes späteres Leben erhielt durch die entsetzliche Affaire eine andere Wendung. Sie führte mich zum ernsten Nachdenken und nach vielen Jahren zum wahren Glück und ich danke dem Lenker unseres Geschicks noch heute aus vollem Herzen für die Lehre, die er mir in früher Jugend von dem Fluch der Sünde gab.

22. Aug. von 9 Uhr ab: Zweite Haupt-Versammlung des Allg. Deutschen Verbandes im Schützenhause. 6. Am Mittwoch, 23. August, Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr: Schluß-Versammlung des Allg. Deutschen Verbandes im großen Schützenhaussaale. Zwischen den Genossenschaftsarbeiten gemeinschaftliche Erholungen. 7. Am Donnerstag, 24. August, Morgens 7 Uhr 10 Minuten: Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung der dortigen Hochmeisterburg. Das Empfangsbureau wird sich am 18. und 19. Nachmittags und am 20. August während des ganzen Tages auf dem Rathhause, während der letzten Tage im Schützenhause befinden. Außerdem werden an den drei ersten Tagen Mitglieder des Empfangs-Ausschusses, durch Rosetten kenntlich, bei Ankunft der Eisenbahnzüge auf den Bahnhöfen anwesend sein. Logis-Bestellungen, sowohl in Hotels als in Privathäusern, werden durch den Quartier-Ausschuß schon jetzt entgegengenommen und wolle man sich dieserhalb an den Oberbuchhalter bei der königlichen Regierung Herrn Fritsch zu Danzig wenden. Danzig, den 5. Juli 1876. Das Bureau des Lokal-Comitees.

Posen, 18. Juli. Eine Versammlung sämmtlicher Barbierherren Posens hat im Laufe der vorigen Woche stattgefunden. Auf derselben ist, wie uns mitgetheilt wird, durch Beschluß vom 1. August d. J. ab der Minimalpreis für Rasiren und Haarschneiden, wie folgt, festgesetzt:

A In der Barbierstube: 1. für Rasiren 10 ₰; 2. für Haarschneiden 20 ₰; 3. für Soldaten ohne Charge der früher ortsübliche Preis.

B Im Hause des Kunden: 1. für tägliche Rasirbedienung monatlich 3 Mk; 2. für 4 Mal die Woche oder Tag um Tag, monatlich 2 Mk; 3. für 4 Mal die Woche, monatlich 1 Mk 50 ₰; 4. für 2 Mal die Woche, monatlich 1 Mk; 5. für 1 Mal die Woche, monatlich 50 ₰.

Als Grund der Preiserhöhung wurden im Laufe der Diskussion der höhere Lohn für die Barbiergehülfen und die höheren Miethspreise für Wohnungen angegeben. — (Wir theilen dies hier nach der „Pos. O. Ztg." mit um darzuthun, daß die Sätze bisher dort viel geringer gewesen sein müssen, als hier, weil sie jetzt erst den hiesigen langüblichen gleichkommen. D. R.)

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

IX.

(Schluß.)

Zunächst dem Porcellan dürften die Thonwaaren zu besprechen sein; in diesem Genre haben indeß nur Hessen und die Provinz Sachsen ihre Güter ausgestellt, die volle Beachtung verdienen. Trinkgefäße, Kannen und Humpen von altdeutscher Form und ausgiebigem Maße, an die Zeiten mahnend, in denen es noch große starke Männer und dem entsprechend Trinker gab, stehen auf langen, weißgedeckten Tischen in bedeutungsvoller Rangordnung aufmarschirt. Herrliche einladende Exemplare mit tröstlichen Sinnsprüchen sind darunter und mancher „Bierschwamm" betrachtet mit schmerzlicher Bewunderung das ungeheure Fassungsvermögen dieser Titanen, wenn er bedenkt, mit welchen Pygmäen-Seideln, er sich hier zu Lande Tag für Tag herumbalgen muß, um nur den vorschriftsmäßigen Durst löschen zu können. Für die meisten dieser Gefäße, die fast alle Abbildungen antiker Muster sind, werden fabelhafte Preise gefordert. Aber es sind nicht nur Trinkgefäße aus Steingut da, sondern auch eine recht interessante Sammlung von Zimmerzierrathen, Thierfiguren, Statuetten und dergleichen m. Von Spiegeln haben die baierischen Fabrikanten eine sehr schätzenswerthe Ausstellung veranstaltet und nicht nur Glasspiegel aller Arten, sondern auch solche von Metall und sogenannte Gartenkugeln. Die Gesellschaft St. Gaubin, Chancy und Cirey in Mannheim und Stollberg hat einige Exemplare gesandt, deren ungeheure Größe ihr bedeutendster Vorzug ist; die Einrahmung läßt viel zu wünschen übrig. Sonst ist von der oft gerühmten Glas-Industrie Deutschlands wenig sichtbar, wenn man nicht noch einige sehr hübsche Fensterglas-Malereien erwähnen will, die hinter einem vollständig eingerichteten Hauptaltar angebracht sind. Wer Deutschland nicht kennt, müßte nach dieser Ausstellung glauben, daß es seinen ganzen Bedarf an Glas vom Auslande bezieht, während es ganz bedeutende Quantitäten seiner eigenen Produktion ausführt.

Diesem Departement zunächst befindet sich die Ausstellung von Gold- und Silberwaaren u. hier glänzen namentlich Pforzheim und Hanau mit ihren Fabrikaten. Diese sind so unendlich mannigfaltig, daß sie Artikel von allen Preisklassen und Güteabstufungen enthalten. Diese Collektion legt einerseits Zeugniß ab von der hohen Stufe der Vollkommenheit, welche dieser kunstgewerbliche Zweig in Deutschland einnimmt; andererseits zeigt sie klar, daß drüben das unter allen Vermögensständen des Landes entwickelte Bedürfniß nach Erwerbung von Schmucksachen nicht minder hervorgetreten ist, wie hier in dem viel verschrieenen Lande des äußern Scheins und des aufgeputzten „Shoddythums." Was diese Sammlungen, die mit der quantitativ bedeutend auffallenderen Goldwaarenausstellung Amerika's in Bezug auf Qualität konkurriren kann, so überaus werthvoll macht, ist die Gesammtheit des Ausstellungssystems, welche sie ausgezeichnet. Das bescheidene „Ringlein und „Kreuzlein" der Armuth ist da ebenso vertreten, wie die prunkenden Colliers und Armbänder, Uhren, Orden und kostbaren Gefäße der von ihrem Reichthum gedrückten Millionäre. Nicht weit davon befindet sich eine sehr reiche und geschmackvolle Collektiv-Ausstellung baierischer Blattmetalle und Bronce-Farben. Namentlich wird diese Fabrikation in Nürnberg, Fürth und Umgebung stark betrieben. Wie die Aussteller angeben, soll das Geschäft ein sehr schwunghaftes sein und haben einzelne und zwar nicht die bedeutendsten Fabriken einen Jahresumsatz von 400,000 Mark. Außerdem findet man in dieser Ausstellung sogenannte leonische Waaren, Fabrikate aus plattgewalztem versilberten, vergoldeten oder gefärbten Kupferdraht von großer Feinheit.

In unmittelbarer Nähe haben die Piano-Fabrikanten eine reichhaltige, ganz vorzügliche Ausstellung veranstaltet. Alle bedeutenden Firmen des In- und Auslandes sind in höchst creditabler Weise vertreten und haben staunenswerthe Belege von der Vortrefflichkeit ihrer Arbeiten geliefert. Von deutschen Piano-Fabriken sind vertreten: Julius Blüthner in Leipzig. A. Welte und Sohn in Freiburg Baden, Altenburg und Grane in Bremen, Ernst Kaps in Dresden, F. L. Neumann in Hamburg. J. Schiedmeier in Stuttgart. B. Schleip in Berlin, S. Schwechten in Berlin, C. F. Shahtecky in Stuttgart und E. Seiller in Leipzig. Promenirende Piano-Virtuosen finden sich gelegentlich in den Nachmittagsstunden ein und dann wird oft eine Prüfung der verschiedenen Instrumente vorgenommen, wodurch namentlich die aufmerksam lauschende Damenwelt höchlichst erbaut zu sein scheint.

S.

Verschiedenes.

— Ein toller Puthahn. Die unter den Hunden jetzt häufig grassirende Tollwuth ist auf einem Rittergute bei Allenstein in Ostpreußen von einem merkwürdigen Vorfall begleitet gewesen. Es war daselbst ein verdächtiger Hund bemerkt worden, der bereits mehrere einheimische Hunde gebissen hatte und aus weiser Vorsicht erschoß man nicht allein die fremde Bestie, sondern auch sämmtliche Hunde und Katzen des Gutes. Nach ein paar Tagen aber wurde ein Puthahn toll und ging mit vollständig verändertem Aussehen ingrimmig auf Pferde, Kühe und Menschen los, sie durch Schnabelhiebe zu verwunden trachtend. Nur mit großer Mühe gelang es, den gefiederten Unhold mit einer Mistgabel festzuhalten und dann todtzuschlagen das andere Federvieh wurde sofort eingesperrt und sorgsam beobachtet. Bisher sollen dergleichen Fälle, daß das Wuthgift außer auf Hunde, Katzen und Menschen, auch auf Vögel denselben ansteckenden Einfluß ausübt, zu den größten Seltenheiten gehört haben.

Locales.

— **Protestanten-Verein.** Die regelmäßige monatliche Zusammenkunft des Protestanten-Vereins für den Juli d. J. fand am Dienstag, den 18. d. M., statt. Zuvörderst sei bemerkt, daß sich die in diesem Sommer getroffene Einrichtung regelmäßiger, in der 3. Woche jeden Monats statthabender Sitzungen bereits sehr vortheilhafte Wirkungen für das innere Leben des Vereins zeigt, welches dadurch entschieden an Regsamkeit gewonnen hat. War auch die Zahl der Anwesenden diesmal nicht größer als sonst, so gab doch die eifrige Theilnahme und besonders das sichtbare Interesse, welches Genossen des gewerbtreibenden Bürgerstandes den Verhandlungen widmen, ein erfreuliches Zeichen für die Lebensfähigkeit des Vereins. Da der Vorsitzende, Herr G. Prowe, verreist war, übernahm auf Wunsch der Versammlung Herr Kirchenvorsteher H. Schwartz sen. die Leitung der Verhandlungen und ertheilte zuerst Herrn Dr. Brohm das Wort, der über „confessionelle und paritätische Schulen" berichtete. Der Vortrag war wesentlich nur dazu bestimmt, das sachliche Material für eine Besprechung des Themas zu liefern, demgemäß begann der Vortrag mit einer übersichtlichen Darlegung der Entwickelung des deutschen Schulwesens, zeigte darin, wie und wodurch das Verlangen nach paritätischen Schulen entstanden, wodurch es gestärkt und gefördert sei, aber auch, welchen Widerstand die Erfüllung dieser Forderung gefunden habe und noch finde. Sodann wurde die rechtliche und die praktische Seite der Sache beleuchtet, hinsichts jener die Forderung, daß bürgerliche Communen auf ihre Kosten verschiedene confessionelle Schulen unterhalten sollen, deren Ungerechtigkeit nachgewiesen, daneben aber auch die Berechtigung confessioneller Schulen überall dort anerkannt, wo dieselben von den Anhängern eines bestimmten Glaubensbekenntnisses lediglich aus ihren Mitteln, ohne Ansprüche an die bürgerliche Gemeinde eingerichtet und unterhalten werden, in welchem Falle sie gewissermaßen den Charakter und die Berechtigung einer (freilich erweiterten) Privatschule annimmt. Schließlich wendete sich der Vortrag der Betrachtung zu, wie sich praktisch die Verhältnisse betr. die confessionellen und die paritätischen Schulen gestalten werden. Darauf nahm Herr Prediger Gessel das Wort und suchte besonders die Andeutung der Frage innerhalb der neuen Schulgesetzgebung nachzuweisen und machte auch hinsichtlich der Schwierigkeiten, welche daraus für den Religionsunterricht in der Schule erwachsen, auf die sich darbietenden Mittel und Wege aufmerksam. Einige andere Mitglieder sprachen sich in kürzeren Worten über ihre Ansichten in dieser Sache aus. Darauf wurden von verschiedenen Seiten Bemerkungen, Wünsche und Meinungen betreffs hiesiger kirchlicher Verhältnisse ausgesprochen, eine Beschlußfassung jedoch als nicht angemessen, selbst eine eingehende Erörterung der vorgerückten Zeit wegen abgelehnt. Die von dem Bureau des Protest. Vs. zu Berlin geschenkten Bücher sollen gebunden werden, wozu 3 Mk Kosten aus der Kasse des Vs. bewilligt wurden. Ein bereits gebundenes Buch wurde sogleich von einem Mitgliede leihweise zur Lection verlangt und ihm übergeben.

— **Kunstverein.** Dem Bericht über die nach Schluß der Ausstellung gehaltene General-Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins haben wir noch hinzuzufügen, daß in derselben auf Vorschläge und nach Abstimmung der Anwesenden einige Bilder ausgesucht wurden, deren Ankauf zum Zweck der Verloosung gewünscht und empfohlen wurde. Die endgültige Bestimmung darüber wurde jedoch dem Vorstande anheimgestellt, der deshalb am Dienstag, den 18. Mittags zu einer Berathung zusammentrat und beschloß mit den Künstlern, deren Werke hier zur Erwerbung empfohlen sind, wegen des Preises in Verhandlung zu treten. Wegen eines Bildes hat durch telegraphische Anfrage und Antwort schon eine Einigung stattgefunden.

Die Kinder des Waisen- und des Armenhauses wurden am 16. des Morgens auch in die Ausstellung geführt.

— **Zu dem Unglücksfall** am 18. können wir weiter noch berichten, daß das herabgestürzte Mädchen hinaufgegangen war um einen Korb kleingehacktes Holz, welches oben aufbewahrt wurde, herunterzuholen. Wahrscheinlich hat sie dabei das Gleichgewicht verloren und ist von der Treppe durch das dicht daran befindliche offene Fenster heruntergefallen. Obwohl sie völlig bewußtlos war, fand sich Nachmittags doch wieder Athem ein, bis sie gegen Abend durch den Tod erlöst wurde.

— **Literarisches.** Die im Verlage von Paul Wolff in Leipzig erscheinende erste Deutsche illustrirte Jagd-Zeitung: „Der Waidmann. Blätter für Jäger und Jagdfreunde." Redigirt von Fr. von Ivernois, erscheint seit dem 1. Oktober 1875 in Folio-Format zu dem billigen Preise von 4 Mk 50 ₰ halbjährlich. Aus dem interessanten Inhalt der No. 14 und 15 erwähnen wir:

Erlebnisse mit Auerhähnen. 1. Der gesalzene Hahn. 2. Der Prinzen-Hahn. — Ueber Jagdverpachtung. — Einiges über Wild und Jagd im Bairischen Hochgebirge. — Vereinsnachrichten. — Mannigfaltiges: Die Ausstellung des Berliner Jagdclub „Nimrod". Niederträchtigkeit eines Grenznachbarn. Literatur. Brieftasche. Inserate. Illustrationen: Auf der Balz im Hochgebirge. Original-Zeichnung von Karl Ockert.

Zur Naturgeschichte und Vertilgung des Habichts (Falco paluwbarius L.) — Einiges über Wild und Jagd im Bayerischen Hochgebirge. — Zweite General-Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Jagd-Vereins" am 15. März 1876. — Brieftasche. Inserate. Illustrationen: Ein tiefer Graben mit Klamm. Hirtenhütte. Ein Felsenkaar. Gaisbub beim Frühstück. Heimgarten. „Auf der Hütt'n."

— **Flucht.** Ein aus Amerika vor etwa 3 Monaten hier aufgetauchter Industrie-Ritter, der sich M. Jacobie nannte und dessen wahrer Name Bernstein ist und aus Conitz vor Jahren verschollen sein soll, ist dringend verdächtig, verschiedene Wechsel gefälscht und hier in Umlauf gesetzt zu haben. Die Aufregung der Betheiligten ist eine sehr große; M. Jacobie ist zuletzt hier am Dienstag d. 18. Abends 9 Uhr gesehen worden. Wie wir hören ist die Verfolgung des Betrügers Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt. Die ihm vertrauensvoll gewährten Darlehne schwanken, wie uns gesagt ist, in der Höhe von 50 bis zu 2000 Rthl.; ein hier lebender Verwandter des Schwindlers soll dem lieben Vetter aus Amerika zu Gefallen sich Verpflichtungen bis zur Höhe von 4000 Rthl. aufgeladen haben.

— **Gerichtliche Verhandlungen** am 18. Juli. 1. Der Wirth Franz Raczkowski aus Grodno ist der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt. Mitte März d. J. versetzte derselbe eines Tages der Wittwe Lisewko aus Grodno, als er sie auf dem Wege zum Amtsvorsteher traf, um sich über ihn wegen erlittener Mißhandlungen zu beschweren, mehrere Faustschläge sowie Hiebe mit seinem Stocke auf ihre Arme, und zwar der Art, daß Striemen nachher sichtbar waren. R. wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

2. Der Arbeiter Johann Blum aus Podgorz befindet sich auf der Anklagebank wegen Widerstandes gegen einen Beamten in Ausübung seines Berufes und vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung desselben. Der Angeklagte betrat am 18. April d. J. in der Nähe von Podgorz an einer, Privatpersonen verbotenen Uebergangsstelle den Eisenbahndamm der Königl. Ostbahn. Der Bahnwärter Michael Jordan betraf ihn dabei und ersuchte ihn um Namensangabe, die Blum indeß verweigerte. Auch der Aufforderung, zum Bürgermeister in Podgorz mitzukommen, kam der Angeklagte nicht nach. Jordan erklärte dem Blum nunmehr, daß er sein Arrestant sei und faßte ihn beim Kragen, um ihn fortzutransportiren. B. packte hierauf Jordan, beide rangen miteinander und glitten hierbei die Dammböschung hinunter. J. kam nach unten zu liegen, der Angeklagte fiel auf seine Brust. Er hielt den J. am Halse fest. Erst nach einiger Zeit ließ er denselben los und entfernte sich. Jordan's Uniformkragen wurde beschädigt und seine Uhrkette zerrissen. Der Angeklagte wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

3. Der Einwohner Eduard Nicolay aus Schloßhauland und der Einwohnersohn Julius Reek von daselbst sind des Hausfriedensbruches angeklagt. Am 7. Mai d. J. kamen beide Angeklagte in die Wohnung des Besitzers Wegner in Pensau, um die unverehelichte Nicolay mit Gewalt aus dem Dienste des p. Wegner zu nehmen. Letzterer forderte jene mehrere Male zum Verlassen seiner Wohnung auf, welcher Aufforderung sie indeß nicht nachkamen, als bis Wegner ihre gewaltsame Entfernung bewirkte. Nicolay wurde zu 14 Tagen, Reek zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

4. Der Arbeiter Franz Kasczkowski aus Podgorz wurde wegen Verletzung der Schamhaftigkeit zu 10 Mark event. 3 Tagen Haft verurtheilt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 18. Juli.

Gold 2c. 2c. Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 162,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,75 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,00 bz.

Der Gang der Terminpreise für Getreide zeigte zwar eine kleine Erholung, aber die Haltung ist doch nur wenig fest gewesen und auch der Verkehr war träge. Effektive Waare fand keine bessere Beachtung und der Absatz blieb daher schwerfällig. Gek. 21000 Ctr. Roggen, 8000 Ctr. Hafer.

Rüböl brachte etwas bessere Preise, hatte aber nur sehr geringen Verkehr.

Spiritus, anfänglich ziemlich fest im Werthe gehalten, war späterhin reichlich und auch etwas billiger angeboten. Gekündigt 10000 Liter.

Weizen loco 190—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 143—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 150—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk, Futterwaare 178—190 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 293,00—300,00 Mk bezahlt, Rübsen 293,00—298,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 32 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 48,5 Mk bez.

Danzig, den 18. Juli.

Weizen loco blieb am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung und Exporteure ließen sich selbst zu neuerdings billiger gestellten Preisforderungen nicht verleiten zu kaufen. Nur 40 Tonnen ganz weiß oberpolnischer mit Auswuchs sind zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt. Termine flau und niedriger. Regulirungspreis 199 Mk.

Roggen loco ohne Umsatz. Termine ohne Angebot. September-Oktober 150 Mk Gd. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen loco waren heute etwas reichlicher zugeführt und fanden zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer. 285 Mk pro Tonne sind allgemein bezahlt. Termine matter.

Breslau, den 18. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 Mk, gelber 16,40—18,40—19,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,50—16,00—17,20 Mk, galiz. 13,10—14,60—15,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,80—13,80—14,70—15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,20—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,00—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—27,25 Mk. — Sommerrübsen —

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—195 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk
Gerste per 1000 Kil. 149—155 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—168 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 268—275 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 19. Juli 1876.

Fonds	still.	18./7.76.
Russ. Banknoten	266—70	266
Warschau 8 Tage	266—10	265—50
Poln. Pfandbr. 5%	76—60	76—90
Poln. Liquidationsbriefe	67	67—10
Westpreuss. do 4%	95—50	95—60
Westpreus. do. 4 1/2%	101—90	101—80
Posener do. neue 4%	95—20	95—10
Oestr. Banknoten	160—60	160—85
Disconto Command. Anth	108—25	108—75
Weizen, gelber:		
Juli-August	190	190
Sept.-Octbr.	196—50	194—50
Roggen:		
loco	150	149
Juli	150	148—50
Juli-August	150	148—50
Sept-Oktober	153—50	51
Rüböl.		
Juli-August	63	62—60
Septr-Oktb.	63	62—70
Spiritus:		
loco	48—50	48—50
Juli-August	48	47—50
Sept-Okt.	48—80	48

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

18. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,67	16,9	W2	zht.
10 Uhr A.	334,08	12,8	W2	bd.
19. Juli.				
6 Uhr M.	332,90	12,1	W2	bd.

Wasserstand den 19. Juli 3 Fuß 6 Zoll

Ziegelei-Garten.

Donnerstag, den 20. Juli 1876

Zweites

Großes brillantes Wiener Riesen-Pracht-

Feuerwerk,

vom K. K. Pyrotechniker

W. Küntzel.

GROSSES

Militär-Extra-Concert

von der Kapelle des 61. Inftr. Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Rothbarth.**

Entree à Person 50 ₰. Familienbillets für 3 Personen gültig à 1 Mk sind beim Kaufmann Herrn **Friedr. Schulz** am Markt zu haben.

Alles Nähere die Plakate.

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend hiermit die Nachricht, daß ich während meines mehrwöchentlichen Aufenthaltes vom 19. Juli ab einen 14 tägigen Cursus im

Schnellschneidern

zu geben beabsichtige. Damen, die daran Theil nehmen und das Nähere erfahren wollen, bitte ich ergebenst, sich Elisabethstr. 3, II. Etage zu melden.

Otto Meyer aus Berlin.

Bier- und Wein-Fässer

sind vorräthig bei

S. Laudetzke,

Bäckerstr. 212.

Schiffszwieback,

zur Kalt-Schale verwendbar, offerirt

Carl Spiller.

Die Beerdigung der verstorbenen Tochter **Sara,** des Herrn **Jacobsohn,** findet heute Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Nr. 309/10 aus, statt.

Thorn, den 20. Juli 1876.

Der Vorstand.

des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein großes Handschuh-Waarenlager nebst andern Artikeln zu ganz billigen herabgesetzten Preisen um schnell damit zu räumen.

J. G. Dressler sen.

Der Verkauf von

Baustellen

auf dem früher Thober'schen Grundstück zu Mocker, gegenüber dem Viehhofe, wird unter günstigen Bedingungen fortgesetzt.

C. Pietrykowski,

Culmerstraße 320.

Bieberpfannen bei **Adolph Leetz.**

Wer eine Stelle **sucht** eine solche zu **vergeben** hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu **kaufen** beabsichtigt, eine **Wirthschaft** Oeconomiegut ꝛc. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

G. L. Daube & Co.

Thorn, Brückenstraße 8.

Schmerzlose Zahnoperation!

Nur noch kurze Zeit.

Hempler's Hotel I. Etage.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung.

Lotterie

zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-Anstalten für verwahrloste und für taubstumme Kinder ohne Unterschied der Religion in Königsberg in Pr.

Ziehung: 28. Dezember 1876.

3000 Gewinne.

1. Hauptgewinn: ein Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15,000 Mark; 2. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **6000 Mark; 3. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **3000 Mark, etc. etc.**

Der Preis des Looses ist auf **3 Mk.** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr., wenden.

Königsberg in Pr., im Juni 1876.

Die geschäftsführende Commission.

C. Bittrich, Commerzienrath. Jul. Dumcke, Kaufmann. H. Hirschfeld, Kaufmann. Jagielski, Polizeirath. Marcinowski, Regierungsrath. Otto Wien, Commerzienrath. Zippel, Stadtgerichts-Präsident.

Obige Loose sind in der Buchhandlung von **v. Pelchrzim** zu haben.

Bronce-Gießerei,

Bau-Schlosserei und Fabrik schmiedeeis. Ornamente

von

Ed. Puls,

Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäle, Sockel, Kirchenthüren- und Kamingarnituren in künstlerischer Ausführung.

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Pianinos hat zu vermiethen **C. Lessmann,** Kl. Gerberstr. 81.

Einen Handwagen verkauft billig **S. Laudetzke.**

Im Bielawer Forst, bei Thorn, liegen **Zaun-, Hopfen- und Bohnenstangen, wie auch Dachstöcke** zum Verkauf. Näheres ertheilt

Dominium Bielawy bei Thorn.

Ahlbeck

bei Heringsdorf.

Allen Badereisenden empfehle ich mein neuerbautes, auf das Comfortabelste eingerichtete, mit Logirzimmern und warmen Bädern versehene Hotel, unmittelbar am Strande gelegen, von Kieferwaldung umgeben, bietet es freie Aussicht auf das Meer. Mittags Table d'hôte und zu jeder Tageszeit Dejeuners, Diners und Soupers à la carte. Der Hotel-Wagen wird bei Ankunft des Zuges Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Bahnhofe zu Swinemünde anzutreffen sein.

A. Wendicke,

Hotelbesitzer.

---

1 Schlüsseltasche mit Messingbeschlag und Stickerei und darin befindlichem Hausschlüssel verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei *Arnold Danziger.*

---

2 Lehrlinge

sucht **R. Lehmann,** Schlossermstr.

Eine erfahrene Wirthschafterin mit der Milchwirthschaft besonders sehr vertraut, sucht Stellung in der Stadt oder auf dem Lande; Adressen werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. August zu verm. Gerechtestr. 118, 1 Tr.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör zu vermiethen Butterstr. 248.

Ein freundl. möbl. Vorderzimmer, Parterre gelegen, von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

Familienwohnungen von sofort oder 1. Oktober am Bahnhof Mocker zu vermiethen. **A. Bohnke.**

Eine Stube mit Alkoven und heller Küche ist zu verm. Bäckerstr. 212.

Bäckerstr. 250/51 ist zum 1. Oktober eine Stube an eine alleinstehende Person zu vermiethen.

Neue Jakobs-Vorstadt Nr. 31 sind 2 Häuser unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. **Stephan Wisznewski,** Zimmergeselle.

In meinem Hinterhause 1 kl. Wohnung zu verm. *W. Danziger.*

Für ein mbl. Zimmer mit Kabinet wird ein Mitbewohner gewünscht. Kl. Gerberstr. 78, 2 Tr.

Ostseebad Saßnitz

auf der Insel Rügen.

Hierdurch erlauben wir uns ganz ergebenst mitzutheilen, daß in unserem, bezüglich der Lage einerseits am Meere, andererseits unmittelbar an dem meilenweit bis über Stubbenkammer hinaus sich ausdehnenden herrlichen Laubwalde wie kein anderes Ostseebad von der Natur begünstigten und zu einem Kurorte ersten Ranges gemachten Seebade noch jederzeit freundliche Privat- und Hotel-Wohnungen mit und ohne ganze Pension zu mäßigen Preisen zu haben sind.

Beste Verbindung per Dampfboot von Greifswald oder Stralsund im Anschluß an den, Mittags von Berlin dort ankommenden Schnellzug.

Zur Ertheilung von Auskunft jeder Art ist stets gern bereit

Die Bade-Direction.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen

in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.

in weiß . . . . „ „ 2. 20 „

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Himbeersaft,

Flasche mit $1\frac{3}{4}$ Pf. 1 Mk 30 ₰. Größere Mengen noch billiger.

Neustädtische Apotheke.

Schöne Johannisbeeren

sind zu haben in **Lambeck's Garten.**

— Trunksucht —

und deren Folgen werden schnell und sicher beseitigt. Alles Nähere bei Dr. med. **M Albu** Berlin S., Neue Jakobsstraße Nr. 17.

Die Herrn **Klecki** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **M. Richter.**

Nach nunmehrigem Ablauf contractlicher Geschäftsverpflichtungen muß ich meine seit vielen Jahren bestehenden drei Geschäfte vollständig aufgeben und beginne heute mit dem

Total-Ausverkauf.

Waschstoffe u. Baréges:	Costümestoffe f. Reise u. Promenade:	Seiden- u. Halbseidenstoffe:
$\frac{5}{4}$ br. fr. waschecht. Jaconas Elle 2 Sgr.	$\frac{5}{4}$ br. Mohair-Beigns . . Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.	$\frac{5}{4}$ br. gestrf. Seiden-Popeline Elle $6\frac{1}{2}$ Sgr.
$\frac{5}{4}$ br. fr. waschecht. Cretonnes Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.	$\frac{5}{4}$ br. Double-Mohairs . . Elle $4\frac{1}{2}$ Sgr.	$\frac{5}{4}$ br. einf. Jr.-Seid.-Popeline Elle $9\frac{1}{2}$ Sgr.
$\frac{5}{4}$ br. glänz. Mohair-Barège Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.	$\frac{5}{4}$ br. neue Kammg. Croisés Elle $4\frac{1}{2}$ Sgr.	2 Ell. br. schwarz. Cachemire Elle $11\frac{1}{2}$ Sgr.
$\frac{5}{4}$ br. waschecht. Organdys Elle 3 Sgr.	$\frac{5}{4}$ br. Crème u. Ecru Polon. Elle 5 Sgr.	2 Ell. br. sch. Doub.-Cachemire Elle $18\frac{1}{2}$ Sgr.
$\frac{8}{4}$ br. schw. Seid.-Baréges Elle $7\frac{1}{2}$ Sgr.	$\frac{5}{4}$ br, einfarb. Velour-Ripse Elle 6 Sgr.	$\frac{4}{4}$ br. Lyon.-Rein-Seid.-Rips Elle 20 Sgr.

Fertige Négligé-Costumes aus Satinett und Madapolames à 3 Mark 50 Pf. und 4 Mark 50 Pf.

Total-Ausverkauf des Leinen-Lagers: Spandauerstr. 27 und des Teppich-Lagers: Königstr. 55.

Abgepaßte franz. Satinett-Costumes mit Modellbild zum Façon, statt 4 Thlr., für $1\frac{5}{6}$ Thlr.! Abgepaßte französ. Organdine-Costumes, statt 4 Thlr. für $1\frac{5}{6}$ Thlr.! Abgepaßte durchweg gestickte Seiden-Flachs-Costumes, das Eleganteste zur Bade-Saison, statt $12\frac{1}{2}$ Thlr. für $5\frac{1}{2}$ Thlr.! Ostindische Rein-Seiden-Bast-Roben, Lyoner Wäsche, also nadelfertig, Stück $6\frac{3}{4}$ Thlr.! $7\frac{1}{2}$ Thlr.! 8 Thlr!

Alexander Holz, Berlin C., 27 Spandauerstraße 27, gegenüber dem Neuen Rathhause.

Aufträge vom In- und Auslande werden trotz des großen Andranges prompt gegen Nachnahme oder nach vorheriger Einsendung des Betrages ausgeführt; Proben werden nicht versandt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.